

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wir stehn vor einer Bretterwand
und scheuen uns, zu schauen.
Hier: Überfluß im eignen Land,
und dort: — man schweigt mit Grauen.

Es brauchte unsre Helferhand
dann wäre das nicht mehr . . .
Wir stehn vor einer Bretterwand
und schlucken dreimal leer.

Sammlung Schweizer Auslandhilfe, Postscheckkonto Zürich VIII 322

Der Sport des Stellenwechsels

Sie reiben sich die Augen: vor drei Wochen waren Sie in diesem Warenhaus, hatten beim Kauf eines Pullis ein drolliges Gespräch mit einer Spanierin und konnten der englischen Kassiererin deutlich machen, daß Sie Anrecht auf einen Rabatt hatten. Bei der Einpackerin verabschiedeten Sie sich mit einem Bon giorno Signorina. Und heute? Völlig andere Gesichter. Haben Sie sich in der Tür geirrt? Sie gehen zurück, äugen, mustern. Nein, Sie sind im gleichen Warenhaus. Sie Einfältiger wußten noch nicht,

daß der Stellenwechsel – heute hier – morgen dort – zur großen Mode geworden ist. Ein Hobby besonderer Art, eine exquisite Verschwörung gegen alles, was stabil und vertraut war. Selbst hinter dem vertrauten PTT-Schalter sahen Sie gestern ein Gesicht aus dem Thurgau, heute eines aus dem Solothurnischen und morgen eines aus Lausanne. Es geht gelegentlich so schnell, daß es fast schon wieder amüsant wird.

Ein höherer Beamter des Eidgenössischen Arbeitsamtes offenbarte mir Folgendes: Der Stellenwechsel ist in der Tat, wie Sie vermuten, zu einem Sport geworden. Man zählt bereits die Punkte aus. Man wechselt aber nicht nur innerhalb seines Berufes, man tanzt auch von einer

Tätigkeit in die andere. Nehmen Sie hier den Fall von Mlle Insulinde Schneider. Vor einem Monat half sie bei Dupont aus, zwei Wochen später war sie erste Verkäuferin bei Klötzli, und heute ist sie ... erschrecken Sie nicht, Nachtänzerin im Perroquet. Nicht genug damit. Sie hat dort gleich zwei Verträge. Zuerst ist sie eben Tänzerin ... dann aber zeigt sie Unterwäsche von der Firma Hellgrell, die ja berühmt ist auf diesem Gebiet.

Herr Kümmerli Hans, braver Maschinenschlosser aus Zürich, hat sich mit einem Schnellgeschloß-Diplom eines Ferninstituts schon nach zwei Monaten in eine englische Firma als Buchhalter abgesetzt. Jetzt brennt ihm schon wieder das Fell,

er bereitet seinen Abflug in die Uno vor.

Sie fragen mich, wo das hinführt? Es führt zu einem Austausch ohne Ende, man hat auf einem Amt beispielsweise, auf einem Büro nie mit der gleichen Person zu tun.

Unter Umständen prägt sich in diesem verwirrenden Wechsel ein ausgleichendes Gesetz? Wenn er nun auch auf die höheren Berufe übergreift, dann kann es tatsächlich interessant werden. Denken Sie, wenn auch die Magistraten einmal in einen Privatberuf hineinriechen möchten und alle vierzehn Tage umsattelten? Oder wenn es hieße: Jeder einmal Bundesrat ... für einen Monat ...? Der Sport könnte, in der Tat, heiter werden ...

Georg Summermatter